

PARISER APACHEN

Von ALPHONS WOELFLE mit 5 Zeichnungen vom Verfasser

Alexander C., der junge Schweizer Schriftsteller, legte großen Wert auf die tadellosen Bügelfalten seiner Beinkleider und eine gewählte Ausdrucksweise, wie sie in den ersten Pariser Salons als etwas Selbstverständliches gepflegt werden soll. Trotzdem er ein ganz bescheidenes Zimmerchen im Hotel des Ecoles bewohnte, besaß er eine goldne Uhr mit Sprungdeckel und behauptete, alle vier Wochen beim Kriegsminister zum Diner geladen zu sein.

Der Maler Th., ein Rheinländer, hatte eine krumm- und breitgeschlagene Nase, ausgefranste Hosen und ein Ehrfurcht einflößendes Schuldenkonto beim Garçon für unzählige Apéritifs, Cafés und belegte Brötchen. Er lebte seit langen Jahren in Paris, hauste irgendwo zwischen Seine und Montrouge, in der fensterlosen Kammer eines Hotels garni. Wer ihn bei der Arbeit treffen wollte, mußte früh morgens um vier zu den Hallen gehen. Da saß er in irgend einer Spelunke oder einem „Caveau“, mit Bleistift und Skizzenbuch, zwischen Zuhältern und Dirnen. Er war ihr Freund, ihr „copain“, der begeisterte Schilderer ihrer düsteren Größe und Erhabenheit, ihres anrühigen Ruhmes.

Der junge Lübecker Kaufmannssohn, lang, blond, wohlgezogen, bon garçon und Mutter-söhnchen, hatte einen Monatswechsel von achthundert Francs und lächerliche Ansichten über Paris. Sonst war nicht viel über ihn und seine Harmlosigkeit zu sagen.

Gibt es eine Stadt in der Welt außer Paris, wo sich Menschen so verschiedener Neigungen, Lebensgewohnheiten und Weltanschauungen zusammenfinden, jeden Tag im Caféhaus beieinanderhocken, einander fast unentbehrlich, und im Grunde sich gut vertragen?

Aber ich erinnere mich, eines Abends, im Café du Dôme, oben am Montparnasse, der damals noch ein richtiges Künstlerviertel war, gab es fast einen wirklichen Krach. Als der lange Lübecker wieder auf Paris schimpfte und es ein schmutziges, verrußtes, unordentliches und unhygienisches Kokottennest nannte, eine Stadt des Verfalls und des Lasters, streifte Alexander C. mit hochgezogenen Augenbrauen und unwilliger, vielsagender Geste die Asche von seiner Zigarette, leerte das halbe Glas Pernot auf einen Zug und hob mit näseler Stimme, jedes Wort betonend, zu sprechen an: Junger Mann, ich begreife ja eigentlich nicht, warum Sie so lange in Paris verweilen, wenn es Ihnen

